

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

5.8.1889 (No. 212)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 5. August.

№ 212.

Expedition: Carl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. August.

In Oberägypten ist nun der entscheidende Schlag gefallen. General Grenfell hat am Samstag bei Toki die Derwische angegriffen und sie vollständig in die Flucht geschlagen. Der Führer der Derwische, Wad-el-Zumi, fiel laut einer Depesche des Reuterschen Bureaus selbst in dem Kampfe, in welchem die Derwische einen Verlust von 1500 Mann gehabt haben sollen, während der Verlust der Ägypter und Engländer als unbedeutend angegeben wird. General Grenfell hatte den Angriff auf die Sudaneseen lange hinausgeschoben, um sich in der Zwischenzeit so stark als möglich zu machen und den Schlag gegen die Derwische mit so vernichtender Wucht führen zu können, daß das feindliche Heer kampfunfähig gemacht würde. Es scheint, daß ihm dies gelungen ist. Der Verlust der Derwische muß, wenn er mit 1500 Mann richtig angegeben ist, ungefähr ein Drittel der gesamten feindlichen Streitmacht betragen. Es ist zweifelhaft, ob die Derwische nach dieser Niederlage im Stande sind, sich noch einmal den englisch-ägyptischen Truppen zu stellen, zumal sie ihren Führer verloren haben. Der Tod Wad-el-Zumis befreit die Engländer und Ägypter von einem sehr gefährlichen Feind; es ist schon berichtet worden, daß Wad-el-Zumi — der die Araber seiner Zeit bei Metemneh befehligte und den englischen Offizieren mehr Arbeit machte als alle anderen Heerführer des Mahdi zusammengenommen — ein höchst fähiger Führer war. Das taktische Geschick, mit dem er jetzt den Aufmarsch seines Heeres bewerkstelligt und die Vorbereitungen zum Kampfe getroffen hatte, übte den englischen Offizieren alle Achtung ein. Der besser disziplinierte und bewaffnete Macht der Engländer und Ägypter war er freilich um so weniger gewachsen, als die Derwische durch den langen Wüstenmarsch und durch die fortwährenden Scharmügel mit den Truppen des Oberst Wodehouse ermüdet und geschwächt waren. Es wird jetzt darauf ankommen, ob General Grenfell seinen Sieg nach allen Richtungen hin gehörig ausnützt.

## Deutschland.

\* Berlin, 4. Aug. Wie aus Kassel gemeldet wird, wohnte Ihre Majestät die Kaiserin heute Vormittag dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und kehrte alsdann nach Wilhelmshöhe zurück. Die Kaiserin hat vorgestern, wie aus Kassel gemeldet wird, durch ihre Hofdame Gräfin v. Keller prachtvolle Lorbeerkränze auf die Gräber des Generals v. Gersdorff und des Generals Febr. v. Schlotheim auf dem Kasseler Militärfriedhofe niederlegen lassen. Die Kaiserin unternimmt mit den beiden ältesten Prinzen tagtäglich ausgebehnte Spaziergänge im Park.

— Der Landtagsabgeordnete für Flensburg, Jensen, ist gestorben.

— Das Emin-Pascha-Komitee beschloß in seiner heutigen Sitzung, einen Aufruf an die Nation zu richten,

## Tante Hauptmann.

Von Th. Almar. (Fortsetzung.)

„Fräulein Valeska liegt schwer krank in unserem Hause, kennt Niemand mehr, aber ruft unaufhörlich nach Ihnen. Auch sagt der Doktor, sie könne bald sterben.“  
Werners Gesicht war bleich, doch diese Nachricht machte es abschlag. Diejenige, nach der er so rastlos umhergelaufen, sollte sterben, war vielleicht jetzt schon tot.  
Unvermögend, mehr zu sagen, rief er die Worte heraus:  
„Komm! Johanna, führe mich zu ihr.“  
Dabei führte er durch die Straßen, daß die Leute ihm verwundert nachblickten und die Frau ihm kaum zu folgen vermochte. Und als er endlich dem Hause nahe, als er in das Zimmer eintrat und die bleiche Kranke mit geschlossenen Augen liegen sah, sank er an ihrem Lager auf die Knie und eine Thräne fiel auf ihre Hand.  
„Werner“, sagte das Mädchen leise, ohne die Augen zu öffnen.  
„Gnädiger Herr, sie hat Sie erkannt“, flüstert Johanna.  
„Werner von Horn“, wiederholte die Kranke, „jetzt halb die Augen öffnend.“  
„Ich bin bei Ihnen, theure Valeska, und verlasse Sie nicht mehr“, sagte er im wichtigsten Tone, indem er ihre Hände mit Küßen bedeckte.  
Sie antwortete nicht, aber über ihre Züge verbreitete sich ein friedlicher Ausdruck.

Ehe wir im Verlauf der Krankheit nun folgen, die Sorge, die Kraft, die Angst und das Glück des Liebenden theilen, der nicht mehr von der Geliebten wach, müssen wir zu neuen Ereignissen in das Haus zurückkehren, das Valeska verlassen.  
Als der Oberst im Begriff war, nach der Schreckenskunde, daß Valeska fort sei, Werner zu folgen, um gemeinschaftlich mit ihm nach der Verlorenen zu suchen, war ihm Zufall im Korridor entgegengetreten und hatte sich vor ihm niedergebückt.  
„Herr Oberst, die gnädige Frau wollen Gift nehmen.“

um neue Mittel zur Verstärkung des Unternehmens zu gewinnen und ferner Dr. Peters für seine Thätigkeit und Umsicht Dank auszusprechen.

München, 4. Aug. Eine für gestern Abend einberufene Arbeiterversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete v. Bollmar über den Pariser Sozialistensongress berichten wollte, ist polizeilich verboten worden.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Aug. Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht ist von seinem Erkältungszustand wieder hergestellt und wohnt gestern dem Manöver bei Hermannstadt bei. Abends trat er über Krad die Rückreise nach Wien an. Recht betrübend lauten dagegen die Nachrichten über das Befinden des ehemaligen Ministers Grafen Julius Andrássy; dasselbe hat sich in den letzten Tagen derart verschlimmert, daß die näheren Verwandten telegraphisch an das Krankenlager des Grafen nach Tisza-Dob gerufen worden sind. Aus Pest wurde Professor Resly zu dem Patienten berufen. — Betreffs des von den spanischen Zollbehörden wegen eines Formfehlers beschlagnahmten Dampfers „Tibor“ der ungarischen Gesellschaft „Adria“ meldet die Gesellschaft aus Fiume, daß sie die verlangte Garantie von 150 000 Francs durch die Credit Lyonnais in Madrid geleistet habe; sie sei aber überzeugt, daß sie keine Strafe trafe. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen kaiserlichen Beschluß, datirt vom 21. d. M., nach welchem der Legationsrath Freiherr v. Waden von der österreichischen Gesandtschaft in Bukarest zur Leitung des österreichischen Generalkonsulats in Warschau berufen, der Sektionschef Karl Freiherr v. Krauß mit den Funktionen des Generalkonsulats in Venedig betraut und die Berufung des Generalkonsuls Pittner in Petersburg zur Führung der Geschäfte des Generalkonsulats in Tunis genehmigt wird. — Anlässlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm in England sagt das „Fremdenblatt“: „Das offizielle England, sowie das englische Volk bereiten dem Oberhaupt des Deutschen Reiches einen glänzenden Empfang. Die letzten Tage bewiesen neuerdings, daß zwischen der deutschen und der englischen Nation eine starke Sympathie besteht. Diese letzten Tage werden das ihrige thun, daß die Sympathie noch zunehme. Oesterreich-Ungarn konstatirt dieses mit um so aufrichtigerem Vergnügen, als Kaiser Wilhelm nicht nur als Haupt des Deutschen Reiches, sondern auch als einer der Träger des mitteleuropäischen Bündnisses, als Allürter Oesterreich-Ungarns und Italiens gefeiert wird. Das freundschaftliche Gefühl, das die englischen Juristen ausdrücken, gilt dem Bunde überhaupt, der den Frieden von Europa stützt; es ist eine große Sympathieumgebung für das mitteleuropäische Bündnis, zu welcher der britischen Nation der Besuch des Deutschen Kaisers Anlaß bietet; die Engländer legen damit den Beweis ab, daß sie den Sinn und den Werth dieses Bündnisses richtig beurtheilen.“

## Italien.

Rom, 3. Aug. Die „Riforma“ dementirt die Nachricht, daß in den Beziehungen zwischen Italien und

Rußland eine Spannung eingetreten sei; dem italienischen Militärattaché sei die Theilnahme an den Manövern bei Krasnojarsk nicht verweigert worden, der Militärattaché sei gegenwärtig beurlaubt und es scheine im Uebrigen, daß überhaupt kein Militärattaché den Manövern betwohnen wird.

## Frankreich.

Paris, 4. Aug. Der Minister des Auswärtigen, Spuller, gab gestern Abend zu Ehren des Schahs von Persien ein glänzendes Fest. — Die Verhältnisse auf der Insel Kreta veranlassen die europäischen Großmächte, auf den Schutz ihrer dortigen Staatsangehörigen bedacht zu sein. Der Marineminister hat gestern dem Befehlshaber des Schiffes „Seignelay“ Befehl gegeben, nach Kreta abzugehen. Der Kommandant hat Weisung, sich jeglicher Demonstration zu enthalten; er darf nur dann Boote in's Meer setzen lassen, wenn die Sicherheit der französischen Unterthanen in Kreta ernstlich gefährdet ist. — Gestern früh 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr sind die sterblichen Ueberreste Latour d' Auvergne's hier angekommen und sofort in's Pantheon überführt worden. — Die gerichtliche Untersuchung gegen die Urheber der Entwendung eines Bundes Prozeßaktes aus der Druckerei des Senats nimmt einen nur langsamen Fortgang. Nach dem „XX. Siècle“ ist der Band schon seit acht Tagen in den Händen Boulangers, welcher den genauen Wortlaut der Zeugenaussagen vor dem Neunerausschuß des Staatsgerichtshofs zu kennen wünschte und für die Unterschlagung 15 000 Fr. bezahlt haben soll. Boulanger selbst hätte dem Abg. Le Hérisse die Abschriften mitgeteilt, die dann in der „Cocarde“ veröffentlicht wurden, nachdem Laguerre sich in Voraussicht der unvermeidlichen Unannehmlichkeiten geweigert hatte, sie in der „Presse“ wiederzugeben. Deshalb erging eine gerichtliche Vorladung an den Abg. Le Hérisse in derselben Angelegenheit. Der Untersuchungsrichter verhörte heute Le Hérisse, welcher jedoch erklärte, bei Veröffentlichung der Aktenstücke nicht anwesend gewesen zu sein. Daraufhin erhielt Laguerre eine Vorladung vor den Untersuchungsausschuß. — In der Presse wird über das Datum der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen hin- und hergestritten und der Regierung vielfach gerathen, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist, d. i. aus der guten Stimmung der Wähler unverweilt Vortheil zu ziehen und die Wahlen auf das früheste Datum, den 25. August, anzuberaumen. Dagegen erheben auch republikanische Blätter einige Einwände: unmittelbar vor dem 25. August, heißt es, tagen die Generalräthe, und da ihre Mitglieder sich selbstverständlich an den Wahlen kämpfen in ihren Kreisen betheiligen wollen, so sei es unzulänglich, die Abgeordnetenwahlen so einzurichten, daß die Vertreter der Departements sich gerade um jene Zeit nicht frei bewegen können, sondern an den Hauptort gebunden seien. Ferner wird geltend gemacht, daß unmittelbar auf die Session der Generalräthe die Einberufung der Reservisten folgen wird, welche den allgemeinen Wahlen ein neues Hinderniß in den Weg legen

„Eberhard, Du wirst krank werden, Du leidest!“  
„Ich leide, weil mich das Schicksal des unglücklichen Mädchens quält.“  
„Das Du leidest.“  
„Das ich liebe, wie ich meine Tochter geliebt haben würde!“  
„Nur so? Nicht mit jenen Gefühlen, durch welche Du mich einst den Himmel schufst?“  
„Nicht mit jenen Gefühlen, sondern weil sie allein in der Welt stand und ich sehen mußte, daß sie Dich liebte, während Du sie zurückstießest. Warum hast Du sie, warum konnte sie in uns nicht ihre Eltern finden?“  
Frau von Osten wollte antworten, als Franz eintrat und dem Oberst eine Karte überreichte.  
„Die Dame wünscht Fräulein Valeska Willdon zu sprechen.“  
Ohne einen Blick auf die Karte zu werfen, sagte der Oberst mit Bitterkeit:  
„Gib meiner Frau die Karte, sie wird der Dame Auskunft geben können.“  
„Weiß, Eberhard“, rief Frau von Osten, sich an den Arm ihres Mannes hängend. „Hier auf dieser Karte steht Elise Heller, so hieß meine Mutter. Ja, ich will die Frau, welche diesen Namen trägt, sehen, aber Du kannst mich nicht allein lassen, mir schwindet die Kräfte.“  
Jetzt ging die Thür auf und Tante Hauptmann stand den Gatten gegenüber.  
Furchtbare Veränderungen waren an dem Aeußern der alten Dame vorgegangen. Matt und tief lagen die Augen in ihren Höhlen. Lange Streifen des zu Schnee erbläuten Haars gingen von beiden Seiten um die Schläfe; und als sie eintrat, war sie dem Umsinken nahe.  
Schnell führte der Oberst sie zum Sessel.  
„Ich danke, Herr!“ sagte sie tief aufathmend. „In meinem Alter ist man einer so weiten Reise nicht mehr gewachsen und ich bin Tag und Nacht gefahren, um meine Enkelin zu umarmen. Soeben sagt mir Ihr Diener, sie sei nicht hier. Wie verstehe ich das? Sie sind doch Herr Oberst von Osten?“ (Fortf. folgt.)

